

Apostaten des Islam 2

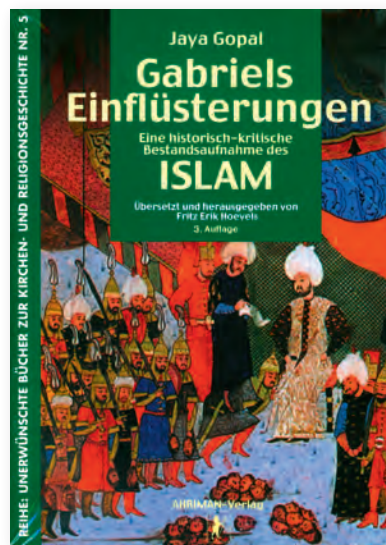
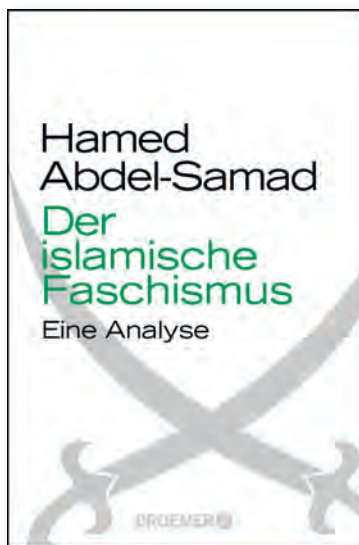
Adi Untermarzoner

Artikel 19 der Menschenrechte - Meinungs- und Informationsfreiheit

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Erläuterung zu Artikel 19

Allerdings darf das Recht der Meinungsäußerung nicht absolut verstanden werden und seine Ausübung unterliegt einer besonderen Verantwortung: Eine Schranke findet das



Recht etwa bei der Achtung des Rufes anderer Personen, bei der rassistischen Hetze oder beim Aufruf zu Gewalttätigkeiten.

Von der weltweiten Verwirklichung dieses Rechts ist die Menschheit noch weit entfernt. In muslimischen Staaten ist staatliche Zensur der Presse, das Verbot der Veröffentlichung von Büchern, die Verfolgung von SchriftstellerInnen

und Medienschaffenden an der Tagesordnung.

Salman Rushdie hat in seiner Autobiographie auf 700 Seiten geschildert, wie knebelnd der Eingriff in sein Leben durch die Todesfatwa Khomeinis war. Er musste nicht nur um sein Leben bangen. Noch schmerzlicher war die permanente Angst um seine Angehörigen. Ihn selbst und den englischen Staat, der ihn beschützte, kostete es Unsummen. Dazu kam, dass sich mehrere westliche Staaten gegen seine Einreise wehrten, oft auch aus opportunistischen Gründen, man stand mit den muslimischen Staaten in Handelsbeziehungen. Verschiedene Fluggesellschaften weigerten sich, ihn mitzunehmen usw. Der wirtschaftliche Schaden, der durch die islamistische Torgefahr täglich für die demokratischen Staaten entsteht, ist unermesslich.

Jaya Gopal

Wie Salman Rushdie stammt auch Jaya Gopal aus Indien, und zwar aus dem Bundesstaat Andra Pradehs mit dem höchsten Moslem-Anteil dieses Staates. Die säkularisierte Hindu-Tradition begünstigte seine Entwicklung hin zu kritischem Rationalismus und zur Wissenschaft und damit zu Religionskritik. Von Jaya Gopal stammen 35 kritische Veröffentlichungen zum Hinduismus und zur Religion allgemein. Er ist auch der Autor des islamkritischen Standardwerks „Gabriels Einflüsterungen“, das von Fritz Erik Hoevels ins Deutsche übersetzt wurde.¹ Das Buch wurde von den Medien gezielt totgeschwiegen. Im Westen herrscht trotz der regelmäßigen mörderischen Verbrechen der Islamisten immer noch ein von islamophilen Wissenschaftlern erzeugter Widerstand gegen islamkritische Literatur. Das Buch „Die satanischen Verse“ erreichte seine gewaltige Verbreitung auch primär durch die PR Khomeinis. In dieser Hinsicht war die Todesfatwa kontraproduktiv, denn wer hätte das Buch sonst schon gelesen.

Jaya Gopal blieb in Indien der Hass der Moslemfanatiker seiner Islamkritik wegen auch nicht erspart. „Die beleidigten Fanatiker zerstörten in Guntur die Redaktionsräume der Tageszeitung VAARTHA, riefen wirksam zum allgemeinen Streik (Bandh) auf und erzwangen die Schließung von Amtsräumen, Märkten, Schulen und sonstigen Ausbildungsstätten sowie Geschäften in dem ganzen Distrikt. Keinerlei Busse noch sonstige Fahrzeuge konnten auf den Straßen mehr verkehren, die Eisenbahnen wurden angehalten. Die fanatisierte Masse rottete sich zusammen, um in Sprechchören und Aufmärschen die Verhaftung der Zeitungsredakteure sowie des Autors zu fordern. Riesige Mengen islamischer Randalierer trugen Transparente mit den Aufschriften ‚Tod Jaya Gopal!‘ und ‚Hängt den Moslemfeind Jaya Gopal!‘ durch die Straßen. Auch Züge und Busse wurden mit diesen Parolen beschmiert.“²

Keine zeitgenössischen historischen Berichte über den Religionsstifter Mohammed

Der hier geschilderte noch relativ harmlose Terror und sämtliche Verbrechen und Gemetzel, die im Namen des Islam seit dem fünften Jahrhundert geschahen, erscheinen absonderlich verrückt und widersinnig, wenn man sich auch nur ein wenig mit der Entstehungsgeschichte dieser Religion befasst. Es gibt überhaupt keine zeitgenössischen historischen Berichte über den Religionsstifter Mohammed. An

dieser Tatsache kommt auch der Präsident der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) Fuat Sanac, ein typischer Vertreter der mit akrobatischer Logik operierenden islamischen Restaurierer, nicht vorbei (siehe Artikel 47 und 48). So ist in seiner „Geschichte des Islam“ zu lesen: „Franz Rosenthal (1914-2003), einer der besten Kenner der islamischen Historiographie, vertritt die Ansicht, dass Geschichtsschreibung in den islamischen Wissenschaften der ersten Jahrhunderte keine ‚akademisch‘ anerkannte Position hatte. In der Tat sind die ersten Schriften über Geschichtstheorie erst in den bahnbrechenden Darstellungen von Ibn Chaldun (1332-1406), ein bedeutender Gelehrter des arabischen Westens, der auf geniale Weise eine Geschichtswissenschaft und Soziologie eigener Prägung schuf.“³ Um von der Misere islamischer Geschichtsschreibung in den ersten Jahrhunderten dieser Religion abzulenken, lobt Sanac im zweiten Satz des Zitats völlig zusammenhanglos den siebenhundert Jahre später lebenden Ibn Chaldun. Dieser wird in islamischer Geschichtsschreibung wiederholt als Feigenblatt eingesetzt, um die mangelnde Historizität der Entstehung des Islam zu vertuschen.

Wegen der Beleidigung Mohammeds, des angeblichen Religionsstifters und Propheten Allahs, haben islamische Fanatiker wiederholt hunderte Menschen umgebracht. Dabei besitzen wir über diesen keine zeitgenössischen historischen Berichte. Jaya Gopal fasst in seinem Buch das Leben Mohammeds nach moslemischen Quellen zusammen.⁴ In der Zeit Mohammeds und seiner Gefährten, von moslemischen Historikern als goldene Vergangenheit beschrieben,

gab es kaum nennenswerte Literatur oder wissenschaftliche Aktivität. Die Schrift war noch unterentwickelt. Zu dieser Zeit bestand die arabische Schrift nur aus 15 Buchstaben ohne Vokalisierung und ohne Punkte. Die Verse des Korans existierten nur in mündlichen Überlieferungen, eingeritzt auf Tierknochen und Steinen oder auf ledernen Schriftrollen. Die Schreibkunst war nicht gerade geläufig. Man weiß nicht, warum keine zeitgenössischen Biographien entstanden. Selbst die späteren Überlieferungen zeichnen sich durch widersprüchliche Angaben über sein Leben und das seiner Angehörigen aus. Es herrscht weder ein Konsens über Geburtsjahr, Todesjahr noch Alter.

Die ersten historischen Belege sowohl für den Namen „Mohammed“ als auch für das Wort „Islam“ treten sechzig Jahre nach dem Tod Mohammeds auf. Erst als das islamische Weltreich entstanden war, brauchte man einen einheitlichen Rechts- und Verhaltenskodex. Daher wurde der Geschichtsschreiber ibn Is'haq (704-768) aufgefordert, eine Biographie und Hadithsammlung zusammenzufassen. Diese ging allerdings verloren. Als nächstes folgen die biografischen Werke ibn Hishams (gest. 883) und ibn Saids (gest. 844,) also alle mehr als hundert Jahre nach Mohammeds Tod. „Vieles aus ibn Hishams Werk ‚Sirat rasul Allah‘ (Das Leben des Propheten Gottes) stammt aus dem verlorengegangenen Buch ibn Is'haqs. Ibn Hisham bearbeitete verschiedene Versionen von ibn Is'haqs Werk, wobei er es kürzte, veränderte und sogar ganze Teile wegließ. Wie er bei der Edition des Werkes verfahren ist, erklärte er selbst in seiner Einleitung: ‚... Und schließlich werde ich solche Nachrichten nicht wiedergeben,

über die zu sprechen entweder widerwärtig ist oder deren Erwähnung einige Leute verletzen würde oder deren Überlieferung mir Bakka'i (der Vermittler des Textes) als nicht gesichert angegeben hat ..."⁴⁵ Sämtliche Biographien waren also Sammlungen aus früheren mündlichen Überlieferungen von zeitgenössischen Geschichtenerzählern, und dabei wurde Mohammed als einer der größten Helden der Weltgeschichte gepriesen.

Im Würgegriff der Reaktion

Trotz erdrückender historischer Fakten halten Islamisten an der Heiligkeit Mohammeds fest. Es ist lebensgefährlich zu schildern, wie brutal ihr Prophet mit Pantheisten und Ungläubigen umging. Jaya Gopal liefert in seinem Buch eine Zusammenfassung der Brutalität und der Verbrechen, die durch Mohammeds Religion geschahen.⁶ In den moslemischen Ländern wird die Humanität keinen Boden gewinnen, solange das blutige Erbe Mohammeds nicht in Frage gestellt und bekämpft wird. Es gab in der islamischen Geschichte vom 9.-11. Jahrhundert Ansätze zu griechischem Gedankengut, zu Rationalismus und Humanismus, den sogenannten Mutazilismus.

Dieser geistig moralische Aufschwung endete im Würgegriff einer erstarkten Orthodoxie bzw. Reaktion. Daher gab es in den islamischen Ländern keinen Giordano Bruno, keinen Galilei oder Darwin. Es konnte sich verständlicherweise fortan unter den Moslems auch kein Thomas Pain, kein Voltaire, kein Jean Messlier usw. entwickeln. Es spricht Bände, dass es in islamischen Ländern seit nahezu neunhundert Jahren nicht mehr gelungen ist, auch nur ein paar international bedeutsame Menschen von intellektuellem Mut und Integrität hervorzubringen. Es wurde versäumt, das bestehende System und den erstarrten Aberglauben anzugreifen, eine von wissenschaftlichem Denken geprägte Atmosphäre zu schaffen und gesellschaftliche Verbesserungen anzuregen. Aus islamischen Ländern gibt es nur zwei naturwissenschaftliche Nobelpreisträger. Allerdings hat im Lauf der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts die Zahl integrierter und mutiger Männer und Frauen in der Nachfolge Ali Dashtis immer mehr zugenommen. Die elektronischen Medien zeigten ihre Wirkung auch in den islamischen Ländern. Wir stoßen auf hunderte von Dichtern, Schriftstellern, Journalisten, Lehrern und Frauenrechtlerinnen, die mutig die einfältigen überkommenen Doktrinen und den gehüteten Aberglauben des geschlossenen islamischen Systems herausfordern, auch wenn sie dafür mit ihrem Leben bezahlen müssen, wie es der Gott der Moslems fordert: „... wer sich aber von euch von seinem Glauben abtrünnig machen lässt und als Ungläubiger stirbt, dessen Werke sind vergeblich im Diesseits und im Jenseits, und sie sind Bewohner des Feuers und verweilen ewig darin.“ (Sure 2, 217).⁷

Hamed Abdel Samad

Ein klassisches Beispiel eines solch abtrünnigen islamischen Apostaten ist der Ägypter Hamed Abdel Samad. Er wurde streng muslimisch indoktriniert, musste als Kind den Koran auswendig lernen, war sogar Mitglied der Muslimbruderschaft. Konfrontiert mit den ideologischen Spannungen in seiner Heimat suchte er einen Ausweg und floh nach Deutschland, um zu studieren. Sein mühseliges, oft schmerz-

liches Ringen, sich von den in der Kindheit eingetrichterten Ideen und Werten zu befreien, schildert er in seinem ersten Buch „Mein Abschied vom Himmel“. Fatwas und Todesdrohungen von mehreren islamistischen Gruppen waren die Folge, allerdings auch intensive Debatten in der ägyptischen Gesellschaft. Sein Haus in München stand monatelang unter Beobachtung der Polizei. In weiteren sechs Büchern und in vielen Artikeln und Fernsehauftritten versucht er nun, auch als Mitglied der Giordano Bruno Gesellschaft, den Ideen der Aufklärung zum Durchbruch zu verhelfen und eine klare Trennung von Staat und Gesellschaft zu erreichen.

Am 7. Juni 2013 rief Assem Abdel-Maged, ein Führer der Gamaa Islamija und Verbündeter von Staatspräsident Mohammed Mursi, im ägyptischen Fernsehen zum Mord an Abdel Samad auf, weil dieser bei einem Vortrag in Kairo der Muslimbruderschaft „islamischen Faschismus“ vorgeworfen und behauptet hatte, dass dieser Faschismus in der Entstehungsgeschichte des Islam begründet sei. Anschließend veröffentlichte Abdel Samad 2014 den Bestseller „Der islamische Faschismus“.

Schon der Titel dieses Buches erscheint für jeden, der sich auch nur ein wenig mit Zeitgeschichte befasst hat, als altbekanntes Phänomen. Es gibt viel Literatur darüber, wie gut die katholische Kirche, also der hier herrschende Monotheismus, mit den italienischen Faschisten und den Nazis ideologisch und politisch harmonierte. Dazu hat Karlheinz Deschner eine akribische, 1231 Seiten umfassende Dokumentation geschrieben.⁸ Trotz des Engagements der oben erwähnten intellektuellen Apostaten, die sich unter Lebensgefahr in ihren Ländern für Demokratie, Humanismus, Freiheit und Menschenrechte einsetzen, finanzieren ÖVP und SPÖ in Kindergärten die Verbreitung und Indoktrinierung des Islams. Anstatt islamische Apostaten und Reformer, die für genau die Werte, die auch die Grundwerte unseres säkularen Staates wenigstens auf dem Papier sind, zu unterstützen, wird mit zwielichtigen und dubiosen Restaurierern des IGGiÖ paktiert. Besonders schmerzlich sind die Naivität und der parteipolitische Opportunismus der Wiener SPÖ, die sogar gegen den islamischen Religionspädagogen der Uni Wien, Ednan Aslan, der die staatlich finanzierte islamische Manipulierung in Kindergärten in einer Vorstudie teilweise (20 %) untersuchte, agiert. Offensichtlich fürchtet die Wiener SPÖ, die 60 bis 80 % der Wiener Immigrantestimmen (Ogris - Sora Institut) zu verlieren. Leider ist es kaum möglich, präzisere Angaben zu den Wählerstimmen zu erhalten. Hinsichtlich der Immigrantestimmen liegen die Grünen an zweiter Stelle, während ÖVP und FPÖ weit abgeschlagen sind. ■

¹ Jaya Gopal, *Gabriels Einflüsterungen, Eine historisch kritische Bestandsaufnahme des Islam*, 4. Auflage, Ahriman Verlag 2014

² Vgl. ebd. S.472

³ Fuat Sanac, *Die Geschichte des Islam*, 2010 FAY Austria, S. 11

⁴ Jaya Gopal, *Gabriels Einflüsterungen*, Ahriman Verlag 2014, S.1-23

⁵ Ebd. S.1

⁶ Ebd. S.452 - 457

⁷ Vgl. Ebd. S.460

⁸ Vgl. Karlheinz Deschner, *Die Politik der Päpste, Vom Niedergang kuraler Macht im 19. Jahrhundert bis zu ihrem Wiedererstarben im Zeitalter der Weltkriege*